Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 254. Donnerstag, den 30. October 1890.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate November und December eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

zum Preise von 1,34 Mk. für hiesige, und 1,72 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

Die Achtung vor der Staatsgewalt

ist eine der Grundbedingungen für die gedeihliche Entwicklung eines jeden Staatswesens, nie und nimmer wird ein Volk zur Blüthe kommen, das nicht der Gewalt, welche an seiner Spitze steht, Achtung entgegenbringt. Nicht der Gehorsam allein ist es, welcher ein Reich groß macht; wir haben in Rußland und in der Türkei beispielsweise einen unbedingten Gehorsam der Bürger gegen die Staatsgewalt zu verzeichnen, und doch wird heute Niemand sagen, daß jene Staaten die ersten in Europa sind. Es gehört also mehr dazu, und das ist die aus der Erkenntniß der öffentlichen Verhältnisse entspringende Achtung, aus welcher sich wieder eine rege Theilnahme am öffentlichen Leben ergiebt. Weder Monarchie, noch Republik kann ohne diese Achtung bestehen, die Republiken sind sogar noch eifriger, als die meisten Monarchien, darauf bedacht, dieser Achtung den Character des Respects zu geben, und unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Die Ursache hierfür ist einfach die, daß die Monarchie fast regelmäßig mit dem Volke verwachsen ist, mit dem ganzen Volke, daß sie über den Parteien steht, während die republikanische Regierung fast stets Parteiregierung ist und dies ihrer ganzen Natur nach auch sein muß. Der Achtung vor der Staatsgewalt gegenüber steht die Achtung der Volksrechte durch die Staatsgewalt. Das gute Einvernehmen zwischen dem Staate und seinen Bürgern fußt also auf der gegenseitigen Achtung ihrer gesetzlich gewährleisteten Rechte, und wer sich über diese Rechte hinwegsetzen will, der ist der strengsten Strafe schuldig, mag er nun an der Spitze des Staates stehen oder im Staube seine Straße ziehen Doch wie die Dinge in unserer modernen Zeit liegen, hüten beide Theile sich weislich, außerhalb der ihnen durch das Gesetz gezogenen Schranken hinauszutreten, die klare Einsicht sagt allen Theilen, daß nur zusammen Großes geleistet werden kann, während getrennt alle guten Vorsätze eben Vorsätze bleiben. In Deutschland wurzelt der monarchische Gedanke am festesten in ganz Europa, Deutschland hat auch keine Ursache, andere Staatsformen zu beneiden, denn wir sehen, daß es nirgends so ideal zugeht, wie sich manche Leute träumen lassen. Die deutsche Staatsgewalt hat die Macht und die Kraft, jeden Verächter schonungslos zu vernichten, bewahrt sie Ruhme und Mäßigung, so geschieht das im Vollgefühl ihrer Kraft, in dem Bewußtsein, daß manches Wort, welches gesprochen wird, unüberlegt und ohne recht empfunden zu werden, über die Lippen hinausgeht. Die deutsche Reichsgewalt stützt sich auf das Recht, das da gilt für den Kaiser, wie für den Bettler, das keine Willkühr zuläßt. Aber die Achtung ihrer selbst muß sie fordern, die muß auch das deutsche Volk fordern, denn es zeugt von niedrigem Geiste, wenn Jemand die Macht nicht einmal achtet, deren Stärke ihm überhaupt erst gestattet, den Kopf hoch zu tragen, ein lautes, vernehmbares Wort nach anderen Ländern zu sprechen. Kein Staat auf der Welt läßt an dieser Achtung rütteln. Nicht immer leitet im Auslande das strenge, geschriebene Recht die Handlungsweise deren, welche die Macht in Händen haben, sehr häufig ist das Verfahren weit summarischer, als bei uns. Pflicht der Nation ist es, darauf hinzuwirken, daß diese Achtung nicht erlöscht, sondern sorgsam gehegt wird; denn wie kann eine Nation verlangen, daß die eigenen Volksrechte geachtet werden, wenn gegen fremde Rechte sich Widerspruch erhebt? Was dem Einen Recht, soll dem Anderen billig sein, so heißt es, und daran halten wir fest, gerade im Vollgefühl unseres Rechtes. Bis heute hat die Geschichte nicht bewiesen, kein Land hat es gezeigt, daß ein Staat durch Streit zwischen der Spitze und der Nation groß wurde, alle sind kläglich zu Grunde gegangen, in denen die Eintracht fehlte. Mißachtung der bestehenden Rechte führt nicht zur rechten Freiheit, sie führt zur Unterdrückung. Beweise hierfür brauchen wir nicht erst anzuführen, die Geschichte aller Zeiten bietet sie in Fülle.

Tagesschau.

Die lange vermißte Theilnahme der deutschen Geschäfts- und Handelskreise für die Colonialpolitik soll nun endlich in Zug gebracht werden und zwar durch einen Antrag der Handelskammer des Herzogthums Anhalt an den deutschen Handelstag, dessen Präsidium ersucht wird, die Besprechung der deutschen Colonialpolitik auf die Tagesordnung der nächsten Gesammtsitzung zu setzen. Als Zweck dieses Antrages bezeichnet die Handelskammer eine Erklärung des berufensten Organs des Handels und der Industrie in Deutschland zu veranlassen, ob und inwieweit eine thatkräftige und zielbewußte Colonialpolitik zur Förderung von Handel und Schiffahrt, zur Eröffnung neuer Absatzgebiete für die Erzeugnisse deutschen Gewerbefleißes, zur Befriedigung unseres Bedürfnisses an tropischen Erzeugnissen aus unseren Colonien und zu erweiterter Gelegenheit zu nutzbringender Anlage deutscher Capitalien geeignet ist oder nicht. Dies schließe zugleich die Frage ein, ob der gewährte militärische Schutz und die politische Oberleitung Seitens des Reiches genügen werden, um die wirthschaftliche Entwicklung unserer Colonien und Schutzgebiete so rasch zu fördern, wie dies Deutschlands Handel und Industrie wünschen mögen. Die anhalter Handelskammer hofft auf diesem Wege festzustellen, ob die Mehrheit der deutschen Handels- und Gewerbetreibenden die bisherigen Maßregeln des Reichstages und der Reichsregierung in der Colonialpolitik billigt und deren thatkräftige Fortsetzung erwartet, oder ob unsere Colonialpolitik die Billigung des Handelstages nicht findet.

Die Reichsregierung ist im Princip eutschlossen, die Getreidezölle gegen Oesterreich-Ungarn nicht aufzuheben, wohl aber zu ermäßigen, wenn auch von jener Seite wichtige Zollvergünstigungen zugestanden werden. Die Sache hat nur den Haken, daß dann auch anderen Staaten gegenüber der Zoll ermäßigt werden müßte, da Deutschland in seinen Handelsverträgen jenen das Recht der Meistbegünstigung zugestanden hat, d. h aller Zollvergünstigungen, die es irgend einem Staat gewährt. Es wird nun nach einem Mittel gesucht, ein Separatabkommen zu treffen. Für die Zollermäßigung gegenüber Oesterreich-Ungarn spricht sich selbst die „Krz. Ztg.", die anerkannte Vertreterin des Grundbesitzes, aus.

Die englischen Kriegsschiffe, welche zur Bestrafung des Sultans von Witu wegen der Ermordung Küntzels ausgesandt sind, halten nach Niederbrennung der Küstendörfer die ganze Küste blokirt. Es wird nichts aus-, noch eingelassen. Da die Eingeborenen trotzdem bei ihrem Widerstande verharren, wird eine Expedition gegen die Stadt Witu stattfinden. — Daß die Deutschen ihr Schicksal nicht herausgefordert haben, ergiebt sich jetzt übrigens aus den amtlichen Berichten über die Vernichtung des Küntzel'schen Unternehmens. Küntzel und seine Begleiter haben sich durchaus ruhig verhalten und sind nur dem Europäer-Hasse der Witu-Neger zum Opfer gefallen.

Auf dem Halle'schen Socialdemocraten-Congreß hat Bebei bekanntlich der Centrumspartei einen Kampf bis auf's Messer angedroht. Das Centrum will nun Schlag mit Schlag erwidern. Der Abg. Windthorst, der neulich in Cöln war, hatte dort längere Berathungen mit einer Zahl katholischer Geistlicher und Politiker über die zu treffenden Vorbereitungen für eine energische Bekämpfung der Socialdemocratie.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser wird am 9. November einer Einladung des Herrn von Alvensleben in Neugattersleben entsprechen. — An dem täglichen Unterricht, welcher den beiden ältesten kaiserlichen Prinzen von einem berliner Seminarlehrer ertheilt wird, nimmt jetzt auch der siebenjährige Prinz Adalbert Theil.

König Leopold von Belgien ist am Dienstag Abend zum Besuche des deutschen Kaiserpaares in Potsdam eingetroffen und im dortigen Stadtschlosse abgestiegen. Der Kaiser war auf dem Bahnhofe mit allen Prinzen anwesend, außerdem waren die Behörden und die Generalität zum Empfange zugegen. Die Begrüßung der beiden Monarchen war die herzlichste, nach Abschreiten der aufgestellten Ehrencompagnie und Vorstellung des Gefolges erfolgte die Fahrt zum Schlosse, wo die Kaiserin den Gast begrüßte. Cavallerie escortirte den Wagen der beiden Majestäten.

Rose.

Roman von J. von Werth.

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung.)

„Da sah ich in das strahlende Antlitz einer jungen Braut, und da zuerst kam mir der Gedanke, daß es doch wohl noch ein anderes größeres Glück gäbe, als das meine war; und mein Herz wurde dabei so seltsam unruhig. Ich wollte aber diesen Gedanken nicht weiter verfolgen, ich wollte mir das „Wie" und „Warum" nicht beantworten. Deshalb ging ich hierher, um unter Gottes freiem Himmel meinen Frieden wiederzufinden. — Doch da kamst Du und zeigtest mir die ganze namenlose Tiefe meiner Liebe zu Dir, und daß dies andere, größere Glück nur sei, Dir ganz, für immer anzugehören. — Und doch ist der bloße Gedanke daran schon ein Verbrechen."

Johannes war vor ihr auf die Kniee gesunken, aber er streckte nicht mehr die Arme nach ihr aus, er berührte nicht einmal ihr weißes Kleid. Er schien es selbst nicht zu bemerken, als sie sich jetzt erhob. Er hatte beide Hände vor das Gesicht gelegt. So stand sie vor ihm, die schlanke weiße Gestalt vor dem hingesunkenen Mann, die großen Kinderaugen zum klaren Firmament erhoben, als suche sie dort oben einen Ausweg aus diesem Labyrinth.

Sie beugte sich zu ihm nieder. Ihre kleine, kalte Hand strich zitternd über seine brennende Stirn und dann sprach sie zu ihm mit ihrer lieben, weichen Stimme, aus der all ihr tiefer Schmerz klang:

„Johannes!" — so hatte noch Niemand seinen Namen genannt — „Johannes, Du hast mir für immer meinen Frieden geraubt, und doch möchte mein Herz jubeln in der Gewißheit Deiner Liebe, wenn damit nicht verbunden wäre, daß ich nun nicht mehr für Dich leben darf. Nach dieser Stunde hätte ich nicht die Kraft, Dir als eine Fremde gegenüber zu stehen, und deshalb müssen wir uns trennen."

Sie richtete sich hoch auf und mit leuchtenden Augen fügte sie bei, während leichte Röthe auf ihrem Antlitz kam und ging: „Johannes, ich muß gehen, weit, weit fort. Aber dort in der Ferne, wo kein Mensch Dich kennt, wo Niemand mir von Dir erzählt, wo auch Ich für Dich todt bin, dort will ich an Dich denken, wie an mein süßestes Glück; dort will ich streben, Deiner würdig zu werden, wenn wir uns einst dort oben wiedersehen. Die Liebe zu Dir, die ich im Herzen trage, sie ist so unergründlich tief, so heilig und fest, daß sie den Tod überwinden wird. Sie ist ein Hauch Gottes und wie Gott selber: ewig, ohne Ende."

Sie beugte sich wieder nieder zu ihm und ihre Lippen streiften seine Stirn. Es war eine so leise Berührung, wie die eines fallenden Rosenblattes. Dennoch durchschauerte sie ihn bis ins innerste Herz. Er sprang auf, und im nächsten Augenblick ruhte sie, wie wenn ihre Kräfte erschöpft wären an seiner Brust. Er wagte nicht, sie zu küssen, aber er sah mit unsäglich zärtlich-schmerzlichem Blick auf sie nieder. Im nächsten Moment schon richtete sie sich wieder auf. „Leb' wohl," flüsterte sie noch einmal, dann eilte sie fort. Dort am Ende des Ganges sah er nur noch einmal ihr weißes Kleid herüber schimmern.

Als auch der Consul den Platz unter den Ulmen verlassen, löste sich eine dunkle Männergestalt von einem der im tiefen Schatten stehenden Stämme und der Mond beschien ein bleiches, leidenschaftliches Gesicht. Ein leises hohnvolles Lachen klang von den zuckenden Lippen. Dann sagte er:

„Mein Lieb', wir sollen Beide elend sein."

17. Capitel.

Als Rose am nächsten Morgen den Prediger begrüßte, überbrachte dieser ihr Grüße vom Consul, der bereits nach der Stadt gefahren war und sagte ihr, daß Herr Löben gewünscht, sie möge mit nach Bellagio fahren. Gleich darauf brachte ihr Alessandro ein Billet, das sie flüchtig durchlas, und dann erklärte sie sich zum Mitkommen bereit. Während sie sich in ihrem Zimmer zu der Fahrt rüstete, las sie noch einmal die Zeilen, in denen Johannes ihr mittheilte, daß er eine Reise antreten wolle und sie bäte, seine Kinder bis zu seiner Rückkunft nicht zu verlassen. Im Laufe des Vormittages, während sie in Bellagio sei, wolle er noch einmal zurückkehren, um von seinen kleinen Mädchen Abschied zn nehmen. Bald darauf bestiegen sie die Barke und fuhren im hellsten Sonnenschein über die glänzende, ruhige Fläche des See's. Trotz der frühen Stunde war es schon drückend heiß. Das Brautpaar schien dadurch wenig belästigt, denn das Scherzen und Lachen hörte nicht auf.

Rose ließ eine Hand in das kühle Wasser hängen und schaute gedankenvoll hinein.

Endlich landete man an der Villa Paccinini. Signora Chiara war über die Ankunft der Gäste sehr erfreut. Sie begrüßte den Prediger und das Brautpaar mit herzlichen Glückwünschen und küßte Rose auf die Wange.

„Kind, wenn Sie nicht zu mir gekommen wären, hätte ich mich heut nach Borgo vico hinüberrudern lassen, um nach Ihnen zu sehen. Wie bleich und angegriffen Sie drein schauen. Sind Sie krank?" fragte Sie liebevoll.

Rose lächelte mühsam.

„Nehmen Sie sich nur ja in Acht, liebes Kind," warnte die alte Dame. Später wurde dann ihr Interesse von dem heiteren Brautpaar und anderen Gästen, die sich noch hinzugesellt, aufs Lebhafteste in Anspruch genommen. Es wurde Rose unsagbar schwer heut mit ihrem wunden Herzen, in den gewöhnlichen Gesellschaftston mit einzustimmen. Sie hatte sich in eine Fensternische zurückgezogen, aber sie sagte sich, daß dies nicht lange unbemerkt würde geschehen können. Ein bitteres Lächeln legte sich um ihre Lippen, und sie gewann es über sich, auf eine an sie gerichtete Frage im Tone der Salon-Conversation zu antworten und darin fortzufahren, bis die Collation beendet war, Dann trat sie leise zu Signora Paccinini und flüsterte ihr nur ein „Au revoir" zu, um sich unbemerkt entfernen zu können.

Im Vestibul reichte ihr ein Diener Hut und Sonnenschirm und wollte sie durch den Garten zum See geleiten. Sie hieß ihn durch eine Handbewegung zurückbleiben und schritt dann allein durch die verschlungenen Gänge.

Der Himmel hatte sich bezogen und die Sonne verdeckt. Dennoch lagerte brütende Schwüle über den ganzen Landschaft.

Als Rose an den See kam, fand sie den Schiffer auf dem

Darauf fand im neuen Palais Galadiner und großer Zapfenstreich statt. Auch der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland sind in Potsdam angekommen. Bei der Tafel brachte der Kaiser die Gesundheit seines hohen Gastes, der preußische Uniform trug, aus. König Leopold bleibt bis Donnerstag Abend in Potsdam. — Im Verlaufe des Tages hatte der Kaiser mit dem Kriegsminister, dem Chef der Admiralität und anderen militärischen Autoritäten conferirt und den Besuch des Großfürsten und der Großfürstin Wladimir von Rußland empfangen.

Ein Erinnerungsmahl an den verstorbenen Feldmarschall Prinzen Friedrich Carl von Preußen fand am Montag Abend im Beisein des Kaisers in Berlin statt. Den Trinkspruch auf den dahingeschiedenen Helden des Tages brachte der Kaiser selbst aus. In hochehrenden Worten feierte der oberste Kriegsherr den tapferen General-Feldmarschall, der vor zwanzig Jahren Metz zur Uebergabe zwang und forderte alle Anwesenden auf, dem Andenken des Gefeierten ein stilles Glas zu weihen. Bald darauf erhob sich Prinz Friedrich Leopold, um als Sohn des Prinzen Friedrich Carl für die soeben gehörten Worte zu danken und dem Kaiser ein Hoch auszubringen. Nachdem die Tafel aufgehoben und der Caffee servirt war, verabschiedete sich der Kaiser, während die übrigen Herren noch längere Zeit gemüthlich beisammen blieben.

Die Gesammtzahl der Adressen, Telegramme, Briefe, Bahn- und Postsendungen, welche dem Grafen Moltke zu seinem 90. Geburtstage zugegangen sind, beträgt fast achttausend. Noch immer gehen Zusendungen ein, besonders aus dem Auslande. — Bei einem Diner, welches der Feldmarschall am Montag Nachmittag gab, brachte derselbe folgenden Toast aus: „Meine Herren, ich bitte Sie, auf das Wohl der beiden hohen Monarchen, Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich-Ungarn, anzustoßen. Eng verbündet, wie sie Beide sind, dürfen wir auf Ihr Wohl gemeinsam trinken. Sie leben hoch, und nochmals hoch und lange hoch!" — Im Gedränge bei dem Moltke-Fackelzug am Sonnabend Abend sind im Ganzen gegen dreißig Personen schwer verletzt worden. — Der Feldmarschall hat für die Kinder des Dorfes Kreisau eine Sparcasse errichtet, deren Einlagen nebst Zinsen jedem Kinde bei vollendetem 14. Lebensjahre ausgezahlt werden. Graf Moltke thut aber noch mehr, er verdoppelt aus eigenen Mitteln eine jede Einzahlung. Außerdem hat er in Kreisau eine Kleinkinderbewahranstalt errichtet.

Der König von Belgien wird heute Mittwoch von Potsdam nach Berlin kommen und dem Grafen Moltke einen nachträglichen Gratulationsbesuch abstatten.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Kreise Landsberg-Soldin, der schon vorher im freisinnigen Besitze war, wurde der freisinnige Candidat Schröder gewählt.

Der Afrikareisende Gerhardt Rohlfs ist erkrankt.

Eine deutsche afrikanische Gesellschaft will in Berlin sich dieser Tage bilden. Die Aufgabe derselben soll darin bestehen, in den besiedelungsfähigen Theilen von Afrika das Deutschthum möglichst zu stärken. Es sind zunächst Süd- und Südwest-Afrika, Marocco und Tripolitanien ins Auge gefaßt.

Im Auftrage des Grafen Lippe-Biesterfeld wird der „Krz.-Ztg." mitgetheilt, daß die vom Wolff'schen Telegraphenbureau verbreitete Nachricht von angeblich schwebenden Ausgleichs-Verhandlungen, die Abfindung der Biesterfelder Linie zu Gunsten des Hauses Schaumburg-Lippe bezwecken sollen, gänzlich auf Erfindung beruht.

Parlamentarisches.

Die Socialcommission des Reichstages, welche das Arbeiterschutzgesetz zu erledigen hat, tritt in der nächsten Woche in Berlin wieder zusammen. Wann das Plenum des Reichstages seine Arbeiten aufnimmt, steht noch immer nicht definitiv fest. Ein Zusammentagen mit dem preußischen Landtage wird vermieden.

Ausland.

Bulgarien. In Sofia hat Fürst Ferdinand die Sobranje eröffnet. Die Thronrede bezeichnet die allgemeine Lage als befriedigend und spricht die Zuversicht aus, daß die Bulgaren bald den Lohn ihrer Standhaftigkeit empfangen werden.

Frankreich. Die Zollcommission der Deputirtenkammer will die landwirthschaftlichen Zölle, die jetzt etwa den deutschen entsprechen, noch erheblich höher stellen. — Der Streik der Glasarbeiter von Bessèges ist nach dreimonatlicher Dauer beendet. — Ministerpräsident Freycinet, der von einem leichten Unwohlsein befallen war, ist von demselben wieder hergestellt. — In Dijon soll ein Garibaldi-Denkmal errichtet werden. — Der Kriegsminister hat eine strenge Ordre gegen das „Fuchstaufen" der Rekruten erlassen, welche häufig in grobe Mißhandlung ausartete. — Die Budgetdebatte der Kammer verläuft sachlich. Mit Griechenland ist ein neuer Handelsvertrag vereinbart.

Griechenland. Das griechische Ministerium Trikupis hat bei den Wahlen eine Niederlage erlitten, deshalb seine Entlassung erbeten. Es dürfte der frühere Ministerpräsident Delyannis, als Heißsporn bekannt, wieder ans Ruder kommen

Großbritannien. Die Engländer haben ihre Operationen gegen den Sultan von Witu begonnen. Admiral Fremantle hat mit tausend Seesoldaten, für dort eine erhebliche Macht, die Stadt Witu angegriffen und dieselbe nach kurzem, aber hartem Kampfe genommen. Die Soldaten des Sultans haben sich zumeist in der Umgebung zerstreut. In der Hauptsache scheint aber der Widerstand überwältigt zu sein. Der Sultan soll gefangen sein. Mit seiner Herrschaft ist es in jedem Falle vorbei.

Italien. Der bevorstehenden Zusammenkunft Caprivis und Crispis in Mailand soll angeblich auch der italienische Generalstabschef beiwohnen. Recht wahrscheinlich ist das aber nicht, denn dadurch erhielte der einfache Freundschaftsbesuch nur einen sensationellen Anstrich. — Der Vatican hat die brasilianische Regierung anerkannt. — Einige Zeitungen erzählen von neuen Zettelungen des Vaticans gegen den Dreibund. Daran zu glauben, verhindert schon die bekannte Klugheit der römischen Curie.

Niederlande. Die Generalstaaten sind am Dienstag zusammengetreten und vom Ministerium ist ihnen der ärztliche Bericht unterbreitet worden, nach welchem König Wilhelm zwar nicht dem Tode nahe, aber außer Stande ist, die Regierungsgeschäfte zu erledigen. Es ist völlige geistige Stumpfheit eingetreten. Wie im Vorjahre wird einstweilen der Staatsrath die Regentschaft übernehmen.

Oesterreich-Ungarn. Erzherzog Otto von Oesterreich, zweiter Neffe des Kaisers, stürzte bei einer Parforcejagd und erlitt neue Verletzung des rechten Fußes. — Graf Hartenau — früher Fürst Alexander von Bulgarien — ist, als Oberst in die österreichische Armee getreten. Dazu wird jetzt aus Wien noch berichtet: In der Umgebung des Grafen Hartenau betont man, daß derselbe durch seinen Eintritt in den österreichischen Heeresdienst feierlicher als je seinen Bruch mit der politischen Vergangenheit und eine Verzichtleistung auf jede politische Rolle aussprach. — Im prager Landtage dauert das Gezänk der Czechen noch immer fort. Die Stadthalterschaft hat sich alle persönlichen Angriffe der Czechen entschieden verbeten.

Rußland. Im Wischnewolotzkischen Kreise (Gouvernement Twer) hat sich eine ganze Colonie von Jüngern des Grafen Tolstoi gebildet, welche auf einer besonderen Besitzung wohnen und sich mit Ackerbau beschäftigen. Die Colonie besteht aus mehreren Herren und Damen, welche durchweg der gebildeten Gesellschaft angehören und an deren Spitze sich ein reicher Gutsbesitzer befindet, der auch den Jüngern Tolstois seine Besitzung zur Verfügung gestellt. Die „Tolstowji" (so nennen sich die Anhänger der neuen Lehre, unter denen sich Aerzte, Lehrer, Gouvernanten u. s. w. befinden) leben ganz als Bauern und verrichten die niedrigsten Arbeiten. Die Damen gehen barfuß und tragen Sarafan (Bauernweibertracht), ebenso die Männer. Die Ortspolizei verfolgt die Colonie mit großem Mißtrauen. Täglich besucht ein Vertreter der heiligen Hermandad die Besitzung und beobachtet die Colonisten. Bis jetzt hat man den „Tolstowji" nichts anhaben können, obwohl dieselben politischer Ziele verdächtig sind. — Nach Privatmeldungen aus Jakutsk brach eine neue Meuterei unter sibirischen Sträflingen auf einem nach Jakutks fahrenden Dampfer aus. Wegen grausamen Auspeitschens zweier Sträflinge empörten sich die übrigen, griffen die Soldaten an, entwaffneten, banden sie, prügelten den Befehlshaber durch und entflohen vom Schiff. Als der Dampfer gefunden wurde, fand sofort eine energische Verfolgung der Flüchtlinge statt. Zwei wurden erschossen, fünf eingefangen.

Schweiz. In Lugano, im Canton Tessin, hat ein Zusammenstoß zwischen Bevölkerung und Militär stattgefunden. Die Interventionstruppen sind deshalb um zwei Bataillone verstärkt. Im Canton Freiburg droht ebenfalls eine Revolution gegen die conservative Regierung.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub** 26. October. (Grenzverkehr.) Bis zum Jahre 1887 war den Grenzbewohnern gestattet, 1 Kilo Butter, eine gleiche Menge Fleisch und Brot zollfrei aus Rußland einzuführen. Diese Vergünstigung wurde indeß mißbraucht und daher von dem Finanzminister v. Scholz zurückgezogen. Der Magistrat hat sich jetzt an den Finanzminister Miquel mit der Bitte gewandt, diese Begünstigung für die Grenzbewohner bei dem hiesigen Zollamte wieder eintreten zu lassen. Sollte die Petition des Magistrats Berücksichtigung finden, dann wäre den hiesigen Grenzbewohnern anzurathen, nicht wieder diese Vergünstigungen zu verwirken.

— **Lessen,** 27. October. (Das Opfer eines Raubanfalles) wäre bald der Besitzer Kleinschmidt aus Koslowo geworden. Der Genannte fuhr von Graudenz nach Lessen. In der Nähe des Gasthofes Eichenkranz war er gezwungen abzusteigen, um seinen Wagen in Ordnung zu bringen. Da gesellte sich zu ihm ein Strolch, um ihm bei der Ausbesserung des Wagens behülflich zu sein, was K. jedoch zurückwies. Doch gab er ihm 20 Pf., um den wenig Vertrauen erweckenden Strolch los zu sein. Der aber stieß Drohungen aus, zog plötzlich einen Revolver und feuerte auf K. zwei Schüsse ab, ohne ihn jedoch zu treffen. K. besaß soviel Geistesgegenwart, dem Strolch den Revolver zu entreißen und ihn dadurch unschädlich zu machen.

— **Neufahrwasser,** 27. October. (Vier Tage vom Festlande abgeschnitten.) Der Leuchtthurmwärter auf der Ostmoole zu Neufahrwasser war, da die hohe See ein Passiren der Moole unmöglich machte, 4 Tage von dem Festlande abgeschnitten. Sobald der Leuchtthurm ohne Gefahr zu erreichen, wurde ihm von der Hafenbauverwaltung eine Ablösung zugeschickt.

— **Tuchel,** 27. October. (Der heute hierselbst stattgehabte Vieh- und Krammarkt) war weniger lebhaft als sonst und es gingen die Geschäfte ziemlich flau. Der Viehantrieb war erheblich geringer und es wurde auch wenig gute Waare zum Verkauf gestellt. Leider hat sich noch immer kein Thierarzt hierselbst niedergelassen, so daß auch die Ueberwachung dieses Marktes von einem auswärtigen Thierarzt ausgeübt werden mußte.

— **Johannisburg,** 27. October. (Die hiesige Apotheke) ist für den Kaufpreis von 162 000 Mk. in den Besitz des Apothekers Julius Nathan in Wartenburg übergegangen.

— **Aus Ostpreußen,** 24. October. (Die Fleischpreise) sind in unserem Regierungsbezirk während des Monats September nicht nur auf derselben Höhe geblieben wie vorher, sondern haben an einzelnen Orten sogar eine recht ansehnliche Steigerung erfahren. So ist z. B. das Rindfleisch (Keule) in dem bis dahin billigsten Orte Nicolaiken von 80 auf 95 Pf. pro Kilo und in dem theuersten Orte Lötzen von 1,59 auf 1,70 Mk., Bauchfleisch von 1,18 auf 1,30 Mk und in Nicolaiken von 80 auf 95 Pf. gestiegen. Das Schweinefleisch ist beispielsweise in Ragnit und Rhein um 20 Pf. in Johannisburg um 16 Pf. in Gumbinnen um 12 Pf. theurer, dagegen nur in Lyck um 5 Pf. und in Heydekrug um 20 Pf. billiger geworden. Kalbfleisch ist in Johannisburg von 81 Pf. auf der bisherigen Höhe geblieben. Hammelfleisch ist in Lötzen um 12 Pf. theurer geworden, an andern Orten dagegen um eine Kleinigkeit im Preise gefallen. Speck ist in Schirwindt um 20, in Johannisburg um 16 Pf. gestiegen, sonst sind die zwischen 1,70 und 2,70 Mk. variirenden Preise ziemlich dieselben geblieben.

Kies am Strande ausgestreckt. Er starrte mit weit offnen Augen in den Himmel und schien wachend zu träumen.

„Adesso a casa," rief das junge Mädchen ihm zu.

Der Bootsmann richtete sich langsam auf, schüttelte bedächtig den Kopf und sagte ruhig: „No, signorina, wir werden jetzt nicht fahren. Ecco le occhette." Dabei wies er hinaus auf die Wasserfläche. Ein leichter Wind hatte sich auf dem See erhoben. Hier und da zeigten sich kleine Wellen mit schaumgekrönten Häuptern. Man konnte sie in der Entfernung wirklich für weiße Schwimmvögel halten. Rose wies gleichfalls darauf hin. „Ihr werdet diese Gänschen dort nicht fürchten, denke ich."

„Die occhette selbst nicht," entgegnete der Mann, ohne sich zu regen. „Nur den Sturm, den sie verkünden, und der kann böse werden auf der See."

„Ich fürchte mich auch vor einem Sturm auf der See nicht und ich muß jetzt über den See zurück", sagte Rose fest. Dann zeigte sie ihm ein Goldstück und fragte: Werdet ihr mich hinüberrudern, wenn ich Euch das gebe?"

Der Schiffer hatte wohl noch nie in seinem Leben eine solche Münze in der Hand gehalten und sein Eigenthum genannt. Er sah mit gierig verlangenden Blicken darauf hin.

„Wenn aber der Sturm und das Gewitter losbricht, ehe wir drüben sind?" fragte er noch einmal.

„Je mehr Ihr Euch beeilt, desto weniger ist das zu befürchten."

Jetzt griff er hastig nach dem Goldstück, knotete es in eine Ecke seines schmutzigen Sacktuches, band dieses dann um den Hals und sprang in das Boot, in welchem Rose bereits Platz genommen. Gleich darauf stieß er vom Lande ab. Er arbeitete tapfer gegen die Wellen an; aber der Wind war ihnen entgegen und deshalb schwer vorwärts zu kommen. Als sie mitten auf dem Wasser waren, ließ der Schiffer in seiner angestrengten Arbeit nach, trocknete den Schweiß von der Stirn und sagte: „Es hilft nichts mehr. Wenn uns der heilige Nicodemo nicht beisteht, sind wir verloren."

In Roses Herzen rief der Gedanke an den Tod fast eine freudige Empfindung hervor; etwa wie die Aussicht auf einen Rastort nach einer langen, mühseligen Wanderung, die mit all' ihren Kämpfen und getäuschten Hoffnungen uns müde und traurig gemacht hat und uns nichts mehr wünschen läßt, als Ruhe, tiefen, traumlosen Schlaf.

„Können Sie schwimmen, Signorina?" fragte der Schiffer.

Rose nickte. Er schob ihr eines der langen Ruder hin. „Nehmen Sie das, es wird Sie unterstützen. Es ist nicht leicht gegen die Wellen ankämpfen."

„Aber weshalb?" fragte Rose verwundert. „Es ist fast ganz windstill."

(Fortsetzung folgt.)

Allerei.

(Ueber die Herstellung der Postwerthzeichen), des Papiergeldes und der Generalstabskarten machte der Ingenieur der Reichsdruckerei, Schuring, in der polytechnischen Gesellschaft eine Reihe interessanter Mittheilungen. Die Herstellung dieser Sachen ist bekanntlich eine Ehrenaufgabe der Reichsdruckerei. Die meiste Sorgfalt und auch die genaueste Controlle erfordert die Anfertigung der Postwerthzeichen. Im Etatsjahre 1889/90 erforderten sämmtliche Postwerthzeichen 1 905 535 M. Herstellungskosten. In den letzten 10 Jahren ist überhaupt eine beständige Steigerung des Bedarfs eingetreten. Zur Zeit liefert das Reichsinstitut täglich 1 500 000 Stück Zehn-Pfennig-Marken. Das dazu nöthige Papier wiegt ca. 7 Centner. Von dem Postkartenpapier werden täglich ca. 40 Centner gebraucht und darauf 655 000 Postkarten gedruckt. Als vor beinahe 40 Jahren Preußen mit der Einführung der Briefmarken vorging, wurde ein hiesiger Kupferdrucker Ringer mit deren Herstellung betraut und zwar erfolgte diese damals mittelst Stahlstempel, welche die königliche Gewerbeacademie besorgt hatte. Jetzt verwendet man ausschließlich Schnellpressen zum Druck der Marken und Karten und nur die Couverts werden mit Stempeln auf der Stempelmaschine bedruckt. Besondere Sorgfalt erfordert die Gummirung der Marken. Früher wurde nicht nur die Rückseite gummirt, sondern auch die Vorderseite mit einer dünnen Kleisterlösung überstrichen und zwar zum Schutz gegen Nachahmungen und Wiederbenutzung entwertheter Marken. Die Kleisterschicht bewirkte ein Verwischen der Farbe bei einem etwaigen Versuch der Beseitigung des Entwerthungsstempels. Zur Zeit wird nur die Rückseite gummirt. Bis vor etwa 3 Jahren geschah dies bogenweise; jetzt wird endloses Papier gummirt und dann in Bogen geschnitten. Auftrag und Verstreichvorrichtungen, rotirende Walzen zum scharfen Ausstreichen der Ränder, Kalander zum Glätten der Rollmaschinen wirken in der Gummiranstalt zusammen. Die Druckform wird in der Weise hergestellt, daß der Satz mit Lettern hergestellt und das Markenbild dann eingesetzt wird. Von dieser ursprünglichsten Form wird ein Wachsabzug genommen und davon wieder im galvanischen Bad eine Kupferplatte hergestellt, die aber nicht direct zum Druck benutzt wird, sondern wieder erst zur Anfertigung weiterer Kupferplatten, der eigentlichen Druckplatten dient. Die Herstellung des Papiergeldes verlangt nach Angabe des Redners lange nicht die Sorgfalt in der Bewachung, wie die der Postwerthzeichen. In den letzten 10 Jahren hat die Reichsdruckerei allein an 100- und 1000-Mark-Scheinen für 2 281 760 000 M. hergestellt. Die Entwürfe für unser derzeitiges Papiergeld sind das Resultat einer künstlerischen Preisbewerbung. Die Zeichnungen für die 5-, 20- und 50-Mark-Scheine stammen von Professor Sohn in Düsseldorf, die der 100-Mark-Scheine von Prof. Paul Thumann, die der 1000-Mark-Scheine vom Maler Tumbert her. Die Zeichnungen sind dann verkleinert und direct auf eine Platte übertragen worden. Prof. Meyer und Prof. Frohberger in Frankfurt a. M. haben sodann den Platten für die Schauseite mit der Radirnadel und mit dem Graveurstichel die erforderliche Weichheit und Kraft gegeben. Die Platten für die Rückseite sind von den Künstlern der Reichsdruckerei unter Benutzung der Guillochirmaschine und des Phantographen hergestellt. Auch hier wird die ursprüngliche Platte nicht als Druckplatte benutzt, sondern es dienen dazu galvanische Abzüge, die in einer Cyaneisenlösung verstählt werden. Dieser feine Stahlüberzug hält etwa 150 000 Drucke aus und muß dann erneuert werden. Gedruckt wird das Papiergeld auf sogenanntem Wilcoxpapier mit eingestreuten einzelnen Fasern. Dieses Papier wird nicht in der Reichsdruckerei selbst hergestellt, sondern von einer Privatfabrik, Gebr. Ebart in Spechthausen bei Eberswalde, geliefert. Das Auftragen der Druckfarbe erfolgt theilweise nach altem Verfahren im Handbetrieb, theilweise durch Maschinen französischen Ursprungs. — Die Herstellung der Generalstabskarten erfolgt durch das Staatsinstitut seit 1863 und zwar nach Zeichnungen, die von den Officieren des Generalstabes ausgeführt sind. Die Zeichnungen werden photographisch verkleinert und unter Benutzung von Pigmentgelatine werden sodann die Druckplatten hergestellt. Nach ähnlichem Verfahren werden auch Radirungen, alte Zeichnungen u. dergl. vervielfältigt. Die Herstellung der Karten in größerem Maßstab erfolgt durch Lichtdruck.

— Tilsit, 27. October. (Erschossen.) Am Sonnabend Nachmittag erschoß sich der beim hiesigen Landgericht beschäftigte Landrichter Nikolaiski in seiner in der deutschen Straße belegenen Wohnung. Nikolaiski war unverheirathet, hier allgemein beliebt und geachtet und kurz vorher an das Oberlandesgericht zu Königsberg einberufen worden. Das Motiv zur That ist unerklärlich.

Locales.

Thorn, den 29 October 1890.

— **Moltke-Adresse.** Das gestern bereits erwähnte Glückwunschschreiben unserer Stadt an den Grafen Moltke hat folgenden Wortlaut: Hochgeborener Herr! Hochgebietender Herr General-Feldmarschall! Die seltene Jubelfeier, welche Euer Excellenz durch Gottes Gnade beschieden ist, bewegt — wie überall im preußischen und deutschen Volk — so auch in der alten Grenzstadt Thorn alle Herzen zu innigster, verehrungsvollster Theilnahme. Mit der staunenden Bewunderung, welche Euer Excellenz neunzigjährige Heldenlaufbahn uns einflößt und mit dem freudigen Danke dafür, daß dies thatenreiche Wirken uns und den Unsern allzeit gewidmet gewesen ist, verbindet sich die aufrichtigste persönliche Verehrung, welche Euer Excellenz Jeder von uns, ohne Unterschied der Stände und der Parteien, entgegenbringt. Die siegreichen Schlachten, durch welche Euer Excellenz die Einheit des Vaterlandes begründen halfen und welche uns das neue deutsche Reich in ungeahnter Macht und Herrlichkeit wiedererstehen ließen — sie werden in ihren Wirkungen nirgends lebhafter empfunden als hier, an der Grenze des Reichs. Ihnen danken wir es ja auch, daß unsere Stadt und Provinz nach Jahrhunderte langer Trennung, dem deutschen Vaterlande wieder als untrennbare Glieder einverleibt sind. Dem Dank hierfür an Euer Excellenz Jubeltage einen bescheidenen Ausdruck zu geben, sind wir von unserer Bürgerschaft beauftragt. Alle Gefühle und Gedanken aber, welche dieser einzige Festtag in uns wachruft, fassen wir zusammen und lassen wir ausklingen in dem herzlichen Wunsch

Gott wolle Euer Excellenz auch fürderhin und immerdar mit seiner reichsten Gnade beistehen! Er wolle Euer Excellenz Gesundheit weiter stärken und Eure Excellenz uns noch lange erhalten als unseres Volkes Stolz und Zierde!

Mit der höchsten Verehrung zeichen sich Euer Excellenz gehorsamst
Bender, Erster Bürgermeister. Boethke, Stadtverordneten-Vorsteher.

— **Hildach-Concert.** Wie man uns mittheilt, sind die Billets für dieses Concert schon zum allergrößten Theil verkauft, resp. fest bestellt, so daß sich nur noch wenige Plätze erlangen lassen dürften. Wer also noch das Concert besuchen will, möge sich recht zeitig mit den Eintrittskarten versorgen, da er andernfalls vielleicht zu spät käme.

— **Bazar.** Der Vorstand des Diakonissenhauses plant, wie uns mitgetheilt wird, die Veranstaltung eines Bazars und hat für denselben einen der letzten Tage des nächsten Monats in Aussicht genommen. Die durch denselben aufzubringenden Mittel sollen zur Tilgung eines Theiles der durch den Bau des Hauses erwachsenen Schulden verwendet werden.

— **Jubiläum.** Postdirector Augustin in Marienburg, früher hier, beging am Dienstag sein 25jähriges Amtsjubiläum. Von Seiten der Postbeamten wurden dem Jubilar zwei Candelaber und ein Tafelaufsatz verehrt.

— **Die preußischen Eisenbahndirectionen** sind veranlaßt, den Dienststellen bei der Abfertigung und Beförderung von Leichentransporten besondere Sorgfalt und Pünktlichkeit, sowie ein rücksichtsvolles und entgegenkommendes Verhalten gegen die den Transport bestellenden oder begleitenden Personen einzuschärfen. Weiter sind die Directionen angewiesen, dem Arbeiterverkehr die größte Aufmerksamkeit zu widmen und durch gute Verbindung und billige Preise ermöglichen zu helfen, daß sich die Arbeiter außerhalb der großen Städte gesunde und wohlfeile Wohnstätten beschaffen können.

— **Ein „Wetterprophet"** veröffentlicht in der „Potsdamer Zeitung" für den kommenden Winter folgende schauerliche Voraussagung: „Allem Anschein nach wird ein strenger Winter kommen, vielleicht wie 1829—30, wo das Thermometer an 22 Grad R. unter Null stand. Es fing an zu frieren am 3. November und fing an aufzuthauen Anfang März. Dabei lag der Schnee 4—5 Fuß hoch. Wenn das Thermometer bis zu 10 Grad R. stieg, athmete Alles auf. Nur reiche Leute konnten eine warme Stube haben. Dem Referenten thaute die Tinte wochenlang nicht auf. Nach alten Wetterregeln wird am 21. oder 22. Januar starker Schneefall eintreten. Man rüste sich bei Zeiten gegen alle Ungebühr des Wetters." — Auf welche Umstände diese Voraussage sich stützt, darüber schweigt der besagte Prophet, der aller Wahrscheinlichkeit nach . . . . ein Kohlenhändler sein dürfte.

— **Straffällige Confirmanden.** Der preußische Cultusminister hat es im Interesse der Seelsorge als dringend erwünscht bezeichnet, daß die zuständigen Geistlichen von strafgerichtlichen Untersuchungen gegen Kinder im confirmationspflichtigen Alter amtlich Kenntniß erhalten. Der Justizminister hat deshalb den in Frage kommenden Behörden die entsprechende Anweisung zugehen lassen.

— **Daß die Behandlung der Leibwäsche mit Chlor** und gewissen anderen „Geheimmitteln" sehr gesundheitsschädlich werden kann, hat vor einiger Zeit eine Lehrerin erfahren müssen. Dieselbe ritzte sich beim hastigen Ankleiden mit einer Stecknadel, und legte später frisch gewaschene Wäsche an. Darauf schmerzte die Hautwunde nicht allein, sondern es machte sich nach und nach ein unerträglich brennender Schmerz fühlbar, begleitet von Anschwellung der Musculatur, so daß ein Arzt zu Rathe gezogen werden mußte. Die Diagnose lautete, auf Chloridvergiftung. Die Cur fesselte die Lehrerin drei Wochen an das Krankenbett.

— **Beurlaubungsbefugniß der Bezirks-Officiere.** Die Bezirks-Officiere haben gegenüber den ihnen unterstellten Unterofficieren und Gemeinen des Stammes des Bezirks-Commandos die Beurlaubungsbefugniß wie ein detachirter Hauptmann auszuüben.

— **Schon oft ist davor gewarnt worden,** Stahlfedern im Halter oder angespitzte Bleifedern bloß in der Tasche zu tragen, dennoch wird diese Unvorsichtigkeit immer wieder begangen. Ein Schüler in Königsberg, der sich mit einem Mitschüler rangte, fiel zur Erde und hierbei drang die Spitze des Bleistifts, den er in der Hosentasche aufbewahrt hatte, in den Unterleib. Die anscheinend geringfügige Verletzung nahm sehr bald einen gefährlichen Character an und verursachte eine heftige Bauchfellentzündung bei dem Knaben. Noch heute ist derselbe bettlägerig krank in ärztlicher Behandlung.

— **Diebstahl.** Ein Mann der auf gestrigem Markte fünf lebende Puten zum Verkauf anbot, machte sich dadurch verdächtig, daß er die ca. 15 Mark Werth habenden Thiere für 8 Mark einer Händlerin verkaufen wollte. Bei der polizeilichen Vernehmung gab er an, Joseph Kriatkowski zu heißen. Als jedoch das Verhör etwas schärfer geschah, gestand er, in die Enge getrieben, endlich, daß er Weber heiße und die Puten dem Probsteipächter Ohl in Gostkowo gestohlen zu haben. Seine Bestrafung wurde veranlaßt.

— **Zugelaufen** ist ein kleiner gelber Hund bei Laudetzke in der Strobandstraße.

— **Gefunden** wurden drei Schlüssel in der Bromberger-Vorstadt, ein Ohrring in der Schuhmacherstraße und ein Paar Holzverzierungen auf der Esplanade.

— **Polizeibericht.** Sechs Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Die Schwindsucht ist heilbar.) Die „Nat.-Ztg." bringt folgende wichtige Mittheilung: „Ueber die Versuche des Professors Robert Koch in Berlin zur Heilung der Schwindsucht sind neuerdings mehrere recht unklare Notizen durch die Presse gegangen. Unsere letzte Mittheilung über diese wichtigen Untersuchungen, welche das Einstellen der Heilversuche an Kranken der berliner Charité meldete, besagte zugleich, daß Professor Koch seine Versuche behufs Gewinnung eines vielseitigeren Materials an anderem Orte fortsetzen werde. Dies ist inzwischen geschehen, und zwar mit so günstigem Erfolge, daß man nunmehr sagen kann: Das Problem der Heilbarkeit der Schwindsucht ist gelöst, die verheerendste Krankheit der Menschen ist jetzt heilbar. Ueber das Mittel, durch welches dieser Triumph der Heilkunst erzielt worden, herrscht noch immer aus wohlerwogenen Gründen das strengste Geheimniß. Soviel haben wir indessen erfahren, daß dieses Mittel nicht in den Apotheken fertig zu haben ist, auch nicht von Chemikern hergestellt werden kann, sondern auf mühsamen Wegen, in ähnlicher Weise etwa, wie die Lymphe für die Schutzpockenimpfung, gewonnen wird. Den Vorgang hat man sich etwa so vorzustellen: Durch den von Professor Koch entdeckten Stoff wird der, von der Schwindsucht heimgesuchte menschliche Körper ebenso wie der thierische, in einen derartigen Zustand versetzt, daß die Schwindsuchtsbacillen dabei nicht mehr fortgedeihen können; sie werden in ihrer weiteren Entwicklung gehemmt, verkümmern und gehen zu Grunde. Der Schwindsuchtsprocеß gelangt alsdann zum Stillstande und zur Ausheilung, gegen etwaige fernere Invasionen der Tuberkelbacillen ist der Körper gleichzeitig geschützt durch die eigenthümliche Heilmethode, ohne dadurch selbst Schaden zu erleiden. Es ist begreiflich, daß unzählige Leidende dem Fortgange der Koch'schen Untersuchungen mit Ungeduld folgen und sehnsüchtig dem Zeitpunkt entgegensehen, an welchem seine Entdeckung für sie verwerthbar und ihnen die kostbare Gesundheit wieder bringen wird. Wir glauben aber, daß es unrichtig wäre, den bewährten Forscher zu drängen und durch Anfragen aller Art von seiner Arbeit abzuhalten. Einem Manne, dem es gelungen ist, einen derartigen Triumpf des menschlichen Geistes auf medicinischem Gebiete zu erringen, muß es füglich überlassen werden, die Art und Weise und den Zeitpunkt zu wählen, wie und wann seine Erfindung der Menschheit nutzbar gemacht werden kann. Dieser Zeitpunkt ist nicht mehr so fern, er bemißt sich nur noch nach Wochen. Für Professor Koch bedeuten diese aber eine Zeit emsigster Arbeit zur Vervollständigung und Sicherstellung seiner Methode, sowie zu der Vorbereitung ihrer Veröffentlichung. Um sich ganz diesen Arbeiten widmen zu können, wird Professor Koch in diesem Winter keine Vorlesungen an der Universität halten.

* (Es dürfte wenig bekannt sein, daß Moltke) nicht allein seinen neunzigsten Geburtstag an einem Sonntag feiert, sondern daß er auch im Jahre 1800 an einem Sonntag geboren ist. Moltke ist also ein Sonntagskind, gerade wie Friedrich der Große.

* (Eine amerikanische Zeitschrift) warnt, erfrorene Menschen allzu rasch in warme Zimmer oder Betten zu bringen und erzählt einen lehrreichen Fall, der sich unlängst ereignete, wie ein Erfrorener in eine warme Stube gebracht und mit Tüchern zugedeckt worden sei, um ihn durch Erwärmen ins Leben zurückzurufen. Als man aber nach einiger Zeit nach dem Unglücklichen habe sehen wollen, sei nichts zu finden gewesen, als nasse Bettlaken, und am Fußboden ein nasser Fleck. Der arme Kerl war ganz zerschmolzen.

Handels-Nachrichten.

Thorn, den 28. October.

Wetter: kalt.

(Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.)

Weizen, fester, 126/7pfd. bunt 177 Mk., 127/8pfd. hell 180/1 Mk., 129pfd. hell 182 Mk., 131/2pfd. hell 183/4 Mk.
Roggen, fest, 118/9pfd. 160 Mk. 121pfd. 162 Mk. 122 3pfd. 163 Mk.
Gerste, Brauw. 143—156 Mk. Mittelw. 128—134 Mk.
Erbsen, ohne Handel
Hafer, 129—138 Mk.

Danzig, 28. October.

Weizen loco inländischer fest, transit unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 138—190 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 149 Mk, zum freien Verkehr 128pfd. 187 Mk.
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 160—162 Mk., transit 113 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 162 Mk., unterpolnischer 113 Mk. transit 112 Mk.
Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco $60\frac{1}{2}$ Mk. Gd., per Octbr. 59 Mk. Gd., per Octbr.-Decbr. 58 Mk. Gd, per Novembr-Mai $56\frac{3}{4}$ Mk, Gd. nicht contigentirt loco 41 Mk. Gd., per Oktbr. 40 Mk. Gd. per October-Decbr. $38\frac{1}{2}$ Mk. Gd., per Nov-Mai, $37\frac{1}{2}$ Mk Gd.

Königsberg, 28. October.

Weizen unverändert, loco pro 1000 Kilog. bunter russischer Weizen mit Buller besetzt in Auction 80 Mk. pro 1000 Kilogr. rother russischer 117pfd. 131, 122pfd. 134, 124/5pfd., 125/6pfd., 126pfd. 144 Mk. bez.
Roggen behauptet, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 118pfd. 120pfd. 126/27pfd. 160 Mk. bez.
Spiritus (pro 100 l à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 63,50 Mk. bez., nicht contingentirt 43,50 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 29 October.

Tendenz der Fondsbörse: behauptet.		29. 10. 90.	28. 10. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	247,75	248,50
	Wechsel auf Warschau kurz	247,50	247,80
	Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ proc.	98,75	98,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	72,—	71,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	68,10	67,80
	Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ proc	96,20	96,20
	Disconto Commandit Antheile	218,90	219,20
	Oesterreichische Banknoten	177,50	177,50
Weizen:	October	196,—	198,50
	April-Mai	190,—	190,50
	loco in New-York	109.75	108,50
Roggen:	loco	176,—	175,—
	October	181,—	179,50
	October-November	173,20	172,20
	April-Mai	163,20	162,70
Rüböl:	October	70,10	69,50
	April-Mai	58,10	58,70
Spiritus:	50er loco	61,50	62,10
	70er loco	42,—	45,—
	70er October	43,—	45,70
	70er April-Mai	39,20	39,50

Reichsbank-Discont $5\frac{1}{2}$ pCt — Lombard-Zinsfuß 6 resp. $6\frac{1}{2}$ pCt

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 2,10 Centimeter.

Am Sonntag, den 26. d. Mts. verschied plötzlich mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel, der Amtsdiener

Gustav Rumler
zu **Mocker.**

Um stille Theilnahme bitten **die trauernden Hinterbliebenen.**

Das Begräbniß findet Donnerstag, 30. d. Mts., Nachm. 3 Uhr von dem Gasthause des Herrn **F. Huhse** zu Mocker nach dem Altstädt. Kirchhofe statt.

Neubau des Artushofes.

Die Ausführung der Schlosserarbeiten zum Beschlag der Fenster und Thüren für den oben bezeichneten Neubau soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sowie die vorgeschriebenen Proben sind bis zum

Donnerstag, 6. November cr.,
Vormittags 11 Uhr

im städtischen Bauamte einzureichen, zu welchem Termin die ersteren geöffnet und in Gegenwart der erschienenen Unternehmer verlesen werden sollen. Die Lieferungsbedingungen, sowie der Anschlagsauszug können vorher im Baubureau eingesehen, auch kann Abschrift derselben von dort gegen Erstattung der Abschreibgebühren bezogen werden.

Thorn, den 28. October 1890.

Der Magistrat.
Die Baucommission.

Bekanntmachung.

Dienstag, 4. November cr.,
Vormittags 9 Uhr

sollen auf dem neuen Festungs-Schirrhofe verschiedene alte Materialien darunter ca. 6631 Kg. Schmiedeeisen, 8478 Kg. Gußeisen, 25 Meter Grubenschienen und 61 Kg. altes Kupfer, Zink und Messing unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königliche Fortification.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für die Verlängerung der Thalstraße durch den Ziegeleiwald nach der Weichsel ist von dem Magistrat im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung nach erfolgter Zustimmung der Ortspolizeibehörde festgesetzt worden. Derselbe wird in der Zeit vom 24. October cr. bis zum 24. November cr. in unserm Bureau I. (Rathhaus) während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen liegen. Dieses bringen wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb der genannten präklusivischen Frist bei uns anzubringen sind.

Thorn, den 18. October 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischerei im halben rechtsseitigen Weichselstrom vorlängs des Schutzbezirks **Steinort** soll auf 6 Jahre vom 1. Janur 1891 bis dahin 1897 meistbietend verpachtet werden.

Zu dem Zweck haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, 4. November cr,
Mittags 12 Uhr

auf der Försterei **Steinort** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher beim Herrn Förster **Jacobi** zu **Steinort** eingesehen werden können.

Thorn, den 20. October 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Glaserarbeiten für den Erweiterungsbau der Schule auf der Bromberger-Vorstadt sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Zu diesem Zweck wird auf

Montag, 3. November cr.,
Vormittags 12 Uhr

ein Termin im Stadtbauamt anberaumt, bis zu welchem Angebote verschlossen mit entsprechender Aufschrift einzureichen sind. Die Bedingungen können vorher daselbst eingesehen werden.

Thorn, den 23. October 1890.

Der Magistrat.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich in dem bisherigen Geschäftslocal der

Geschw. Geiger, Wind- und Bäckerstraßen-Ecke,
ein

Colonialwaaren- u. Vorkost-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich **streng reelle** Bedienung zusichere, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung
Paul Brosius.

Sonntag, den 2. November 1890, Abends 7½ Uhr:
in der Aula der Bürgerschule.

Liederabend
Eugen und Anna Hildach.

Karten zu numm. Plätzen à **3** Mk. in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Die reservirten Karten bitte der sehr grossen Nachfrage wegen bis **30 d. Mts.** abholen zu lassen.

Täglich Eingang von
Neuheiten.
Grösste Auswahl.

Adolph Bluhm,
Breitestrasse 88

empfiehlt sein
großes Lager in Damen- und Kinder-Confection.

Feste Preise. Baar-System.

Verein junger Kaufleute „Harmonie“
Sonntag, den 15. November cr.,
Abends 8 Uhr
Drittes Stiftungsfest
im **Victoria-Saale.**

Nur **Mitglieder** und deren **Angehörige** haben Zutritt.

Täglich frische
holländische Austern
empfiehlt
L. Gelhorn,
Weinhandlung.

Zu heute Donnerstag
fr. Raderkuchen u. Café
ladet ergebenst ein
Frau **Anna Gardiewska.**



Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
bei
G. Scheda.

Ein selbst. Kaufmann
wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen, welchen an eine glückliche Ehe gelegen ist, wollen gefl. Off. m. Photogr. unt. **B. J. 100** Postamt II **Bromberg** gütigst zu senden.

Die alleinige Niederlage für **Thorn** und **Umgegend** der bestrenommirten d gesuchtesten

Giesmannsdorfer Presshefe

ist mir übertragen u. die Presshefe tägl. **frisch** zu haben bei
Paul Brosius,
Wind- u. Bäckerstrassen-Ecke.

Kohlen.

Beste oberschlesische Stück-, Würfel-, Nuß- und Förder-Kohlen

offeriren ab Lager, franco Haus, sowie direct ab Grube in Waggons nach allen Stationen zum billigsten Preise.

Durch günstige Abschlüsse sind wir in den Stand gesetzt, für die besten Marken die möglichst billigsten Preise zu berechnen.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Für die kommende
Herbst-, Winter- u. Ball-Saison
empfehle mein Atelier für **elegant und gutsitzende**
Costumes, Ball- und Gesellschafts-Toilletten, sowie
Mänteln und Manteletts
in **streng moderner Ausführung.** Bestellungen werden **prompt** und **preiswerth** ausgeführt. — **Straßenkleider** von **7 Mk.** an.

Um geneigten Zuspruch bittet   Hochachtungsvoll
J. Afeltowska,
Modistin,
Thorn, Strobandstraße 18.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.

Freitag, 31. Oct., Vorm. 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer hierselbst:

ein Kleiderspind und eine Komode öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

F. Bartel
Thorn, Bäckerstraße Nr. 246
empfiehlt sein Lager in
Pelzwaaren,
Militär-Effecten,
Civil- und Beamten-Mützen.
Bestellungen und Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Für 1,50 Mark.

1 Gründel op. 17 „Am Weichselstrande“ Walzer (2,00), Bauer op. 2 „Die Liebenswürdige“ Polka - Mazurka (0,60), Bauer op. 8 „Landwehr-Marsch“ (0,80), Wagner op. 103 „Fräulein Ida“. Polka française (1,00) u. Gründel op. 18 „Das gestörte Glück“ Lied für Sopran (1,20). Gegen Einsendung des Betrages (in Briefmarken) liefert franko

Walter Lambeck-Thorn.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem **Kindergarderoben-Geschäft** ein **Atelier für feine**

Damenschneiderei

unter selbstständiger Leitung meiner Tochter errichtet habe.

Practische Thätigkeit und längerer Besuch der Berliner Academie, versetzen dieselbe in die Lage für eleganten Sitz und tadellose Ausführung zu garantiren. Indem ich bitte, mich bei Bedarf gütigst beehren zu wollen

zeichne hochachtungsvoll
L. Majunke,
Culmerstr. 342, I. Etage.

Prompte Bedienung. Civile Preise.

Adressbuch
der Gutzbesitzer der Prov. Westpreussen.
Gegen Einsend. des Betrages von **2 Mk.** (in Briefmarken) versendet franco.
Walter Lambeck - Thorn.

Aerztlich warm empfohlen!
Zarte Haut!

Man benutze nur die berühmte
„Puttendörfer'sche“
Schwefelseife, v. Dr. Alberti
als einzig echte gegen rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen &c. empfohlen. Pack 50 Pf. echt bei

Hugo Claass, Drogenhandlung.

Strickwolle

empfiehlt in größter Auswahl, ganz besonders eine **vorzügliche Naturwolle** per Zollpfund **2,25** Mk.

Prima Rockwolle
à Pfd. 4,00 Mk.

Zephirwolle in größter Auswahl **billigst.**

Albert Fröngel,
Kurz-, Weiß- u. Wollwaarenhandlung,
Neustädt. Markt 213.

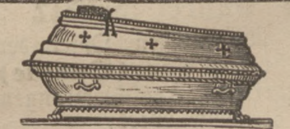
Die
Putz- u. Modewaaren-Handlung
von
A. Jendrowska,
448 Schiller - Strasse 448
hält auf Lager zu sehr billigen Preisen:

Herbst- und Winterhüte
wollene und seidene Kapotten, Tücher, Shawls, Morgenhauben, Ballblumen, Ball- und Winterhandschuhe, Rüschen, seidene und wollene Halstücher, Hut-Schärpen u. Garnirbänder, Spitzen, Schleier, Brautschleier, Brochen, Armbänder, Regenschirme, Corsets, Schürzen, und Trikot-Taillen.

Kurzwaaren,
um damit zu räumen, zu Fabrikpreisen.



Reinwollene
Pferdedecken
à 3,50, 5, 6, 7, 8 Mk.
empfiehlt
Carl Mallon, Altstädt. Markt 302.



O. Bartlewski,
Thorn, Seglerstr. 138,
empfiehlt sein **reichhaltig versehenes**
Lager von
Holz- u. Metall-Särgen
in verschiedenen Größen.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11
Francozus[illegible]ung — Theilzahl[illegible].

Privatstunden in allen Fächern (franz. Conversation) ertheilt Schülern jeden Alters. **M. Brohm,** Tuchmacherstraße 173, 1 Tr.

Tüchtige
Wein- und Biertrinker
finden **dauernde Beschäftigung** unter **billigen Bedingungen** bei
Georg Grave, Mocker.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.